

Planungsprozess für die vernetzte Planung von blau-grün-grauen Infrastrukturen

Die Auswirkungen des globalen Klimawandels in Form von Starkregen und Überflutung sowie Hitze und Trockenheit bzw. Dürre sind auch in deutschen Kommunen deutlich spürbar. Städte und Gemeinden müssen an den Klimawandel angepasst werden. Dazu ist die Verknüpfung von grauen (z.B. Kanälen, Wasserleitungen), blauen (z.B. Wasserflächen, künstliche Teiche) und grünen Infrastrukturen (z.B. Parks, Gründächer) sinnvoll. Für die partizipative Entwicklung von Gestaltungsoptionen vernetzter blau-grün-grauer Infrastrukturen wurde im Forschungsvorhaben KURAS¹ eine strukturierte, an Planungszielen ausgerichtete Vorgehensweise entwickelt. Im Rahmen von netWORKS 4 wurde das Verfahren weiterentwickelt und in der informellen Vorplanungsphase kommunaler Planungsprozesse mehrfach angewendet. Diese Handreichung beschreibt das Verfahren zur Planung vernetzter blau-grün-grauer Infrastrukturen anhand von sechs Schritten.



Vorgehen

Das Planungsverfahren kommt idealerweise in der Vorplanungsphase zur Anwendung. Das Vorgehen sieht folgende Schritte vor: 1. Gemeinsame Zielfestlegung, 2. Standort- und Liegenschaftsanalyse, 3. Gemeinsame Maßnahmenauswahl, 4. Variantenentwicklung, 5. Bewertung und 6. Entscheidung für eine Maßnahmenkombination. Auf dieser Grundlage wird die Konzeptentwicklung vertieft und in die Umsetzungsplanung übernommen bzw. angepasst. Der Planungsprozess ist zwar linear dargestellt, die einzelnen Schritte sind aber iterativ und dynamisch zu verstehen. Zum Beispiel sollten die Schritte „Gemeinsame Zielfestlegung“ und „Standort- und Liegenschaftsanalyse“ in enger wechselseitiger Abstimmung ablaufen.

1. Gemeinsame Zielfestlegung – Was soll erreicht werden?

Die Festlegung gemeinsamer planerischer Ziele bildet den Rahmen für die Auswahl der Maßnahmen. Alle relevanten Akteurinnen und Akteure wie Bedarfsträger*innen, Fachverwaltungen, Eigentümer*innen und Nutzer*innen diskutieren die planerischen Ziele und legen gemeinsam die prioritären Entwicklungsziele für den Standort fest. Bei der Zielentwicklung können allgemeine Ziele der Stadt sowie spezifische Ziele für den Standort/das Projekt berücksichtigt werden. Die gemeinsamen Ziele strukturieren den Planungsprozess und bieten einen Orientierungsrahmen, der von allen Akteurinnen und Akteuren akzeptiert wird.

Hinweis: Im Rahmen des Forschungsvorhabens netWORKS 4 wurde als Grundlage für die Zielfestlegung eine Übersicht von 14 planerischen Zielen erarbeitet, wie z.B. Verbesserung des Stadtklimas, Annäherung an den natürlichen Wasserhaushalt, Verbesserung der Aufenthaltsqualität, die die Potenziale und Wirkungsvielfalt gekoppelter Infrastrukturen abbilden (siehe Winker et al. 2019).

2. Standort- und Liegenschaftsanalyse – Welche Rahmenbedingungen müssen berücksichtigt werden?

In diesem Schritt werden die Anforderungen an das zu entwickelnde Projekt (z.B. Anzahl Wohneinheiten), die naturräumlichen Herausforderungen (z.B. lokale Hitzebelastung) als auch die übergeordneten Herausforderungen, die sich beispielsweise aus dem Klimawandel und den nötigen Anpassungsmaßnahmen ergeben



(z.B. Überflutungsvorsorge), erfasst. Die Zusammenstellung und Bewertung der Informationen ermöglicht eine integrative Betrachtung der Gebäude-, Grundstücks- und Kanaleinzugsgebietsebene als Grundlage für ein integriertes Bewirtschaftungskonzept. Die Analyse unterstützt die Identifikation von Problemlagen sowie die Festlegung bzw. Anpassung von planerischen Zielen.

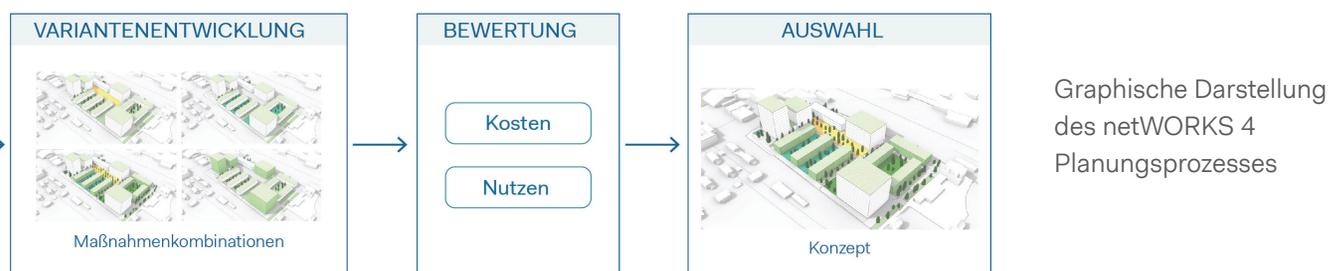
3. Gemeinsame Maßnahmenauswahl – Wie können Ziele erreicht werden?

In interaktiven, partizipativen Planungsworkshops werden entlang der zuvor bestimmten Ziele und Rahmenbedingungen gemeinsam getragene Visionen für die Entwicklung der Gebäude, der Grundstücke und für das Quartier erarbeitet. Wichtig ist dabei, auch grundstücksübergreifende Aspekte aktiv in den Blick zu nehmen. An diesem Prozess nehmen sowohl betroffene Entscheidungsträger*innen (in der Regel aus der Verwaltung) als auch Träger*innen, Eigentümer*innen und potenzielle Nutzer*innen der Gebäude und Grundstücke teil.

Hinweis: Das gemeinsame Arbeiten in diesem Schritt wird durch die in netWORKS 4 entwickelten Infokarten unterstützt. Sie fördern das Verständnis und die Diskussion darüber, mit welchen Maßnahmen die planerischen Ziele erreicht werden können. Ausgewählte Maßnahmen können in Form der Infokarten direkt als Teil der Vision auf Standortpläne geklebt werden. Die Infokarten und eine Anleitung sind verfügbar unter www.networks-group.de.

4. Variantenentwicklung – Was ist machbar?

Basierend auf den Ergebnissen der Arbeitsschritte 1, 2 und 3 werden ausgewählte Maßnahmen von Fachplaner*innen auf Eignung geprüft, kombiniert, grob dimensioniert und in ein integriertes Wasserbewirtschaftungskonzept mit verschiedenen Entwicklungsvarianten übersetzt. Dabei erfolgt eine Betrachtung möglicher Maßnahmenkombinationen für Gebäude und Freiraum in ihren wechselseitigen Bezügen und Abhängigkeiten. In verschiedenen Entwicklungsvarianten werden die potenziellen Beiträge zur Zielerreichung so umfassend wie möglich untersucht und so konkret wie möglich auf die spezifischen Handlungserfordernisse und Rahmenbedingungen auf den Ebenen Gebäude, Grundstück und Quartier sowie auf die Bedürfnisse der Nutzer*innen, Bewohner*innen und Eigentümer*innen ausgerichtet.



5. Bewertung – Was ist zielführend?

Die potenziellen Wirkungen und kombinierten Effekte werden im Hinblick auf die priorisierten, planerischen Ziele für das Untersuchungsgebiet abgeschätzt. Eine grobe Berechnung der Investitions- und Betriebskosten (inkl. möglicher Einsparpotenziale) findet ebenfalls statt. Dieser Schritt kann auch zu dem Schluss kommen, dass noch einmal Anpassungen in den Varianten vorgenommen werden sollten, z.B. wenn eine Vorgabe nicht eingehalten oder Ziele nicht erreicht werden.

6. Auswahl – Was soll umgesetzt werden?

In diesem Schritt fällt die Entscheidung für eine Maßnahmenkombination als Grundlage für ein integriertes Wasserkonzept auf Basis gekoppelter Infrastrukturen. Die ausgewählte Maßnahmenkombination wird als Konzept aufbereitet. Dieses stellt die Grundlage für die weitere Ausarbeitung und Konkretisierung im weiteren Planungsprozess dar. Die identifizierten wesentlichen Eckpunkte können z.B. als Anforderung für einen Wettbewerb oder in die Entwicklung von Bauplanungsunterlagen einfließen.

Literatur

Reichmann, B.; Nenz, D.; Trapp, J. H.; Anterola, J.; Möller, C.; Matzinger, A.; Rouault, P.; Gunkel, M. (2020): Fokusgebiet Sanierung und Erweiterung einer Kindertagesstätte. Arbeitshilfe für die Planung blau-grün-grau gekoppelter Infrastrukturen in der wassersensiblen Stadt. Berlin.

Trapp, J. H.; Nenz, D.; Anterola, J.; Gunkel, M.I.; Matzinger, A.; Reichmann, B.; Rouault, P. (2020): Die zwei Transformationsräume in Berlin und Norderstedt im Blick. In: Trapp, J. H.; Winker, M. (Hrsg.): Blau-grün-graue Infrastrukturen vernetzt planen und umsetzen. Ein Beitrag zur Klimaanpassung in Kommunen. Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH. Berlin. S. 83–96.

Winker, M.; Frick-Trzebitzky, F.; Matzinger, A.; Schramm, E.; Stieß, I. (2019): Die Kopplungsmöglichkeiten von grünen, grauen und blauen Infrastrukturen mittels raumbezogener Bausteine, netWORKS-Papers Nr. 34. Berlin.

1 Die Kuras-Projektseite ist erreichbar unter www.kuras-projekt.de

Impressum

Herausgeber

Dies ist ein Produkt des Forschungsverbunds netWORKS.

netWORKS 4 – Resilient networks: Beiträge städtischer Versorgungssysteme zur Klimagerechtigkeit.

Für ausführliche Informationen besuchen Sie unsere Webseite www.networks-group.de.

Projektpartner



STADT NORDERSTEDT
Die Oberbürgermeisterin



STUDIODREISEITL

Förderer

GEFÖRDERT VOM

